

XXXV. Schweizerisches Schachtournier in Winterthur

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UNABHÄNGIGE Kritik

Erich Kästner:
Herz auf Taille.

(C. Weller & Co., Leipzig).

Ich bin kein grosser Freund von Lyrik. Ich bin für neue Sachlichkeit. Darum hat es mir wohl dieser Erich Kästner angetan. Er ist ein Großstadtdichter Jahrgang 1899 und schildert das Leben wie es ist. Seine Gedichte sind bisweilen sehr «frei» und scharf, aber wer vor allem ungeschminkte Wahrheit liebt, wird sich daran ergötzen. — Nachstehend eine Kostprobe:

Epistel eines Dienstmädchens,
namens Bertha.

Geliebter Franz, Ich will es Dir bloß schreiben
das ich den Freitag doch nicht kommen kan.
Die Frau vereißt. Ich muss zuhause bleiben.
den Kindern wegen, und bei ihren Mann.

Du darfst mir Letzteres nicht Uebel nehmen
denn Dienst ist Dienst, dafür wird man bezahlt.
und bleib mir treu, sonst müstest du dich schemen.
auch wird die Küche neu und blau bemahlt.

Ich werde dabei immer an dich denken.
Ich hab doch wirklich wie man sagt Mallöhr.
Wirst du mir auch das Silberhalsband schenken?
Kauf es nur bald sonst hat er es nicht mehr.

Und ach, willst du um zwölf vorm Hause warten?
du kanst auch feien wenn du feien kanst.
Mir bumeln dann ein bisjen mang den Garten.
stadt das du fremd gehst und mit andern tanzt.

Wenn du nicht da bist werde ich mir ärgern.
Auch Bänke sind im Garten, sühsers Franz.
Und see ich dich noch einmahl mit der Bergern
dann is es auß von mir auß, foll und gans.

Die Gnädje will drei Auhtohs hohlen lassen.
Weil sie neun Koffern mit auf reißen nimt.
Ich meine das auch in den beßren Klassen
nich egahl alles wie es sein soll stimt.

Na darin soll man sich nicht zu seer mischen
ein jeder tuht was er nicht lassen kan.
Nur wenn sie unsereins dabei erwischen
dann schnauzen sie als ging es ihnen an.

Die Gnädje brillt ich muss die Koffern pakken.
Mein Bruder kauft mir einen roten Hut.
Ich küsse dir im Geihst auf beiden Bakken.
Das Silberhalsband steht mir sicher gut.

H. E. Sch.

Perfekter Kaufmann.

Der Chef ließ den Lehrling Fritz in sein
Privatkontor kommen.

„Fritz, morgen läuft Ihre Lehrzeit ab,
nicht wahr?“

„Ja wohl, Herr Meier.“

„Sehn Sie, Fritz, als Sie vor vier Jah-
ren zu mir kamen, hatte ich mich eben eta-

Schrämli konsultiert einen Psychiater.

„Es ist wegen meiner Frau, Herr Pro-
fessor. Sie wird so behäbig und leidet auch
an allerhand Gebrechen. Spazierengehen ist
ihr vom Arzt verordnet, aber ich bringe
sie nicht vor die Türe. Können Sie mir
vielleicht einen Rat geben?“

„Haben Sie einen Hund?“ fragt der
a. o. Prof. und Dr. med. et phil. nach
einem Nachdenken.

„Einen Hund? Nein, Herr Doktor.“

„Dann kaufen Sie einen! Ihre Frau
wird ihn lieb gewinnen und da so ein Tier
mindestens Morgens und Abends mal ...
Sie verstehen ... wird Ihre Gattin noi-
gedrungen auch hinaus müssen.“

Schrämli bedankt sich überschwenglich für
den ausgezeichneten Ratschlag, und geh.
Nach zwei Wochen trifft er den Psychiater
auf der Straße. „Na, wie geht es jetzt mit
Ihrer Gattin?“ fragt die Kapazität jovial.
„War mein Rat gut?“

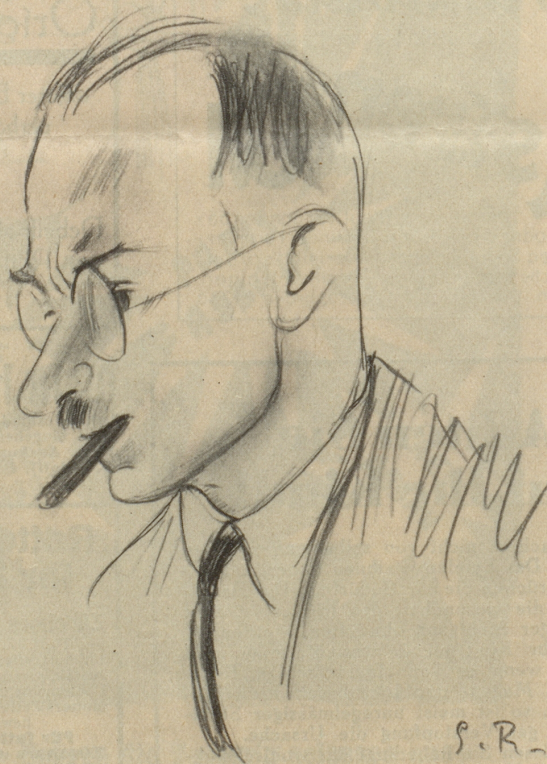
Schrämli schüttelt betrübt das Haupt:
„Wohlgemeint war er ja sicher, Herr Dok-
tor. Aber die Sache ist leider daneben ge-
raten. Den Hund haben wir angeschafft
und gern hat ihn meine Frau auch. Aber
jetzt komme ich um meinen Morgenschlaf
und kann abends nicht mehr zum Schop-
pen gehen.“

„Ja, wieso denn?“ erstaunt sich der Arzt.
„Weil ich mit Bijou ausgehen muß ...“

*

Kamen da 2 Bergler in ein Gasthaus
um zu Mittag zu speisen. Die Unschuldigen
vom Berge mußten nicht so recht, wie man
sich da in Gesellschaft anderer zu Tische
benimmt. Rutscht da plötzlich dem einen
das Cottelette vom Teller auf den Boden
hinunter. Schnell will er darnach greifen.
Da meint aber der andere: „Paß uf, es
isch en Hund dört una.“ Worauf der erste
meint: „Wuafsch kai Angsch ha, i ha scho
der Schuah druf.“

XXXV. Schweizerisches Schachtournier in Winterthuri



Zimmermann, Zürich.

G. Kabinovitch

bliert. Sie haben gelernt, wie man ein
Geschäft einrichtet.“

„Ja wohl, Herr Meier.“

„Sie haben bei mir auch gelernt, wie
man Kunden heranzieht und behandelt, wie
man wirbt, wie man einkauft, wie man
verkauft ...“

„Ja wohl, Herr Meier.“

„Morgen ist nun Ihre Lehrzeit zu Ende,
und Sie müßten mein Geschäft verlassen.
Aber ich will Ihre Ausbildung noch ver-
vollständigen, ich will Sie zu einem per-
fekten Kaufmann machen. Deshalb behalte
ich Sie noch sechs Wochen bei mir. Damit
Sie auch lernen, wie man Konkurs macht.“

Geiffert